

Preisprobestelle Nr. 22.  
Die „Sächsische Elbzeitung“  
erscheint Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend. Die  
Ausgabe des Blattes erfolgt  
Tag vorher Nachm. 4 Uhr.  
Abonnements-Preis viertel-  
jährlich 1 M. 50 Pf., wö-  
chentlich 1 M., einmonat-  
lich 50 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Postzeitungsbestellungs-  
Nr. 6848.  
Die Kaiserl. Postämter,  
Postboten, sowie die  
Erlaubnisnehmer nehmen Bestel-  
lungen auf die  
„Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Ausw. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feierblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Preisprobestelle Nr. 22.

Inserate, bei der zweiten  
Verbreitung d. Bl. von großer  
Wirkung, sind Montag,  
Mittwoch und Freitag  
bis spätestens vormittags  
9 Uhr aufzugeben. Preis für  
die gespaltene Corpustelle  
oder deren Raum 12 Pf.  
(tabellarische und kompliziert,  
nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich  
30 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-  
sprechender Rabatt.

Inseraten-Kennzeichen: In Schandau: Expedition Kaufstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Koffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 130.

Schandau, Sonnabend, den 7. November 1903.

47. Jahrgang.

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwoch  
und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und  
überdies für  
Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags.  
Zinssatz 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl findet  
Montag, den 23. dieses Monats

Als Wahllokal ist das Ratssitzungszimmer bestimmt worden.  
Die Abgabe der Stimmzettel hat am vorbezeichneten Tage in der Zeit von vor-  
mittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr zu geschehen.  
Dieselben sind uneröffnet und von den Wählern selbst in die Wahl-Urne ein-  
zuwerfen.  
Die Leitung der Wahlhandlung erfolgt durch Herrn Stadtrat Zeitzel, im  
etwaigen Behinderungsfall desselben aber durch Herrn Stadtrat Thomas, während  
als Wahlgehilfen die Herren Rentier August Weydig, Schiffseigner Moritz Schüller  
und Rentier Ernst Bergmann fungieren werden.  
Es scheiden diesmal aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus die Herren:

Schneidermeister Otto Erwin Göh,  
Tischlermeister Gustav Eduard Tröger,  
Steinbruchpächter Gustav Adolf Niehle,  
Postdirektor John James Theodor Morand,  
Kaufmann Ernst Otto Böhme.

Bereits ausgeschieden ist der zum Ratmitglied erwählte Herr Fabrikbesitzer  
Julius Eugen Kaul.

Hiernach sind auf jedem Stimmzettel die Namen von 6 wählbaren Bürgern zu  
verzeichnen, von denen

3 anständig und  
3 unanständig

sein müssen.

Die ausscheidenden Herren Stadtverordneten, mit Ausnahme des bereits aus-  
geschiedenen Herrn Kaul, sind wieder wählbar.

Die zu Wählenden sind auf den Stimmzetteln so zu verzeichnen, daß über deren  
Person kein Zweifel entsteht.

Insofern Stimmzettel dieser Vorschrift nicht entsprechen oder die Namen nicht  
wählbarer Personen enthalten, sind dieselben ungültig.

Werden zu viel Namen auf dem Stimmzettel vorgefunden, so wird hierdurch  
zwar die Gültigkeit nicht aufgehoben, es sind aber die letzten auf dem Stimmzettel ent-  
haltenen überzähligen Namen als nicht beigefügt zu betrachten.

Das Wahlverfahren ist öffentlich und sind Einsprüche gegen dasselbe, bei Ver-  
lust derselben, binnen 3 Wochen nach der Stimmenauszählung anzubringen.

Die letztere erfolgt sofort nach beendigtem Wahlverfahren.

Nach dem Schluß 1 Uhr werden Stimmzettel nicht mehr angenommen, gleich-  
viel ob sich die betreffenden Wähler bereits vor diesem Zeitpunkte im Wahllokale be-  
funden haben oder nicht.

Schandau, am 5. November 1903.

Der Stadtrat.

Wick, Bürgermstr.

Loos.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die Revolution in Panama.

In ganz überraschender Weise ist in der großen  
Provinz Panama, welche die Landenge zwischen Nord-  
und Südamerika umfaßt und die zu der Republik  
Kolumbien gehört, eine Revolution ausgebrochen, und  
war mit dem klaren Ziele der Aufständischen, die  
Provinz Panama von der föderierten Republik  
Kolumbien loszureißen und eine eigene Republik zu  
bilden. Die Aufständischen haben in der Nacht vom  
4. auf den 5. November die kolumbische Regierung  
in Panama durch einen kühnen Handstreich gestürzt  
und eine eigene Regierung eingesetzt. Die kolumbische  
Regierung muß aber von der Revolution in Panama  
schon schon Wind gehabt haben, denn bereits am  
4. November erschien das kolumbische Kriegsschiff  
„Vogota“ im Hafen von Panama, richtete ein Ulti-  
matum an die Aufständischen, binnen drei Stunden  
die kolumbische Regierung wieder einzusetzen oder eines  
kriegsgerichtlichen Angriffes gewärtig zu sein. Nach Meld-  
ungen aus New-York soll das Kriegsschiff „Vogota“  
die Antwort der Aufständischen gar nicht abgewartet  
haben, sondern die Stadt Panama sofort bombardiert  
haben. Die in den Händen der Aufständischen be-  
findlichen Forts und das im Hafen von Panama  
liegende kolumbische, aber zu den Aufständischen über-  
gegangene Kanonenboot „Bodilla“ erwiderte das  
Feuer des Kriegsschiffes „Vogota“ aber so wirksam,  
daß die „Vogota“ schon nach zwei Stunden die Ver-  
schiebung der Stadt wieder einstellte und sich auf die  
hohe See zurückzog. Es fragt sich nun, ob die  
kolumbische Regierung den Dingen ihren Lauf in  
Panama läßt, weil sie vielleicht nicht Kriegsschiffe und  
Soldaten genug besitzt, um Panama zurückzuerobern,  
oder ob die kolumbische Regierung zu Lande von der  
Hauptstadt Bogota aus doch ein Heer nach Panama  
schickt, um die Aufständischen der föderierten Repu-  
blik wieder zu unterwerfen. Es muß hierbei er-  
wähnt werden, daß Kolumbien eine föderierte Repu-  
blik in der Weise ist, daß seine Provinzen ihre eigene  
Regierung wie kleine Republiken haben, die wiederum  
ihre gemeinsame Zentralregierung in Bogota haben,  
in politischer Hinsicht ist also die Losreißung eines  
Provinzialstaates wie Panama von der föderierten  
Republik verhältnismäßig leicht. Nun kommt aber  
dazu, daß die Oberherren von ganz Amerika  
stehenden Nordamerikaner offenbar die Revolution  
in Panama angestellt haben und zwar zu dem Zwecke,  
die Landenge von Panama dadurch selbst in die Hand  
oder doch in Aufsicht oder Kontrolle zu bekommen,  
um dadurch wiederum sich allein in des Besitz des  
wichtigen Panamakanals, der den atlantischen Ozean  
mit dem stillen Ozean verbindet, zu versetzen. Die  
Vereinigten Staaten haben schon seit Jahr und Tag  
durch einen Vertrag mit Kolumbien leitenden Ein-  
fluß in der Landenge von Panama und in der  
Panamakanalfrage zu erreichen gesucht, Kolumbien  
hat sich dabei aber selbst als souveräner Staat ge-  
füßt und den Vertrag samt der Obervormundschaft  
abgelehnt. Da sind die bekanntlich sehr streupelosen  
und tollkühnen Yankees auf das Mittel verfallen,  
mit Hilfe großer Versprechungen und wahrscheinlich  
auch reichlicher Geldspenden die Panamaner zu einem  
Aufstande zu reizen und es ist ihnen auch gelungen.  
Welchen weiteren Verlauf die Revolution in Panama

nimmt, kann man aber zur Zeit noch nicht sagen,  
denn wenn sie auch in der Stadt Panama siegreich  
ist, so kommen doch von der anderen Seite der Land-  
enge aus der Stadt Kolon Nachrichten, daß sich dort  
die Befehlshaber der Truppen und des Kanonen-  
bootes „Carthagena“ den Aufständischen in Panama  
nicht angeschlossen haben. Auch herrscht unter einem  
Teile der Bevölkerung der Stadt Panama eine große  
Erbitterung gegen die Nordamerikaner, denen man  
jedenfalls mit Recht die Schuld an der Revolution  
beimißt. So liegen die Dinge in Panama jetzt sehr  
verwickelt, wenn nicht etwa wie vor sechs Jahren  
in Cuba, die amerikanischen Dollars Wunder wirken  
und die Bevölkerung von Panama auf die Seite der  
neuen Regierung bringen, die offenbar weiter nichts  
ist als eine heimliche Organisation der Nordamerikaner,  
die dadurch Panama in ihre Hände bekommen wollen.

#### Politisches.

Im Mittelpunkt der Wochenbegebenheiten stand dies-  
mal selbstverständlich die Kaiserzusammenkunft in Wies-  
baden. Kaiser Wilhelm war bereits am Nachmittag des  
4. November in der rheinischen Väder-Metropole ange-  
kommen, am nächsten Nachmittag um 4 1/2 Uhr erfolgte  
dann die Ankunft des Kaisers Nikolaus von Rußland,  
welcher vom Großherzog von Hessen und vom Prinzen  
Heinrich von Preußen begleitet war. Sobald Kaiser Ni-  
kolau, der die Uniform der Alexander-Garde Grenadiere  
trug, seinem Hofzug entstieg, erlitt Kaiser Wilhelm,  
während die Uniform seines Karwaschen-Regiments  
angelegt hatte, auf ihn zu; beide Monarchen umarmten sich  
und küßten sich wiederholt. Nach Erlebung der häßlich-  
lichen Empfangsformalitäten führten die beiden Kaiser im  
offenen Bierständer, dem ein zweiter Wagen mit dem  
Großherzog von Hessen und dem Prinzen Heinrich  
von Preußen, sowie ein dritter Wagen mit dem Reichszan-  
kler Grafen Bülow und dem russischen Minister des Auswärtigen  
Grafen Lambdoff folgten, durch die festlich geschmückten  
Straßen unter brausenden Hochrufen des Publikums nach  
dem Schlosse. Während des Einzuges der beiden Kai-  
sern waren die Straßen von beiden Seiten mit spater-  
bildendem Militär besetzt. Um 5 Uhr fand große Gala-  
fest im Schlosse statt, wobei Zar Nikolaus rechts neben dem  
Kaiser Wilhelm saß, neben letzterem saß Graf Lambdoff,  
während neben dem Zaren Reichszan-  
kler Graf Bülow gesessen hatte. Ueber hierbei etwa aus-  
getauschte Worte zwischen den zwei Kaisern meldet der  
offizielle Telegraph ausführlicher nichts, er berichtet da-  
nur, daß sie sich lebhaft miteinander und mit den anderen  
Fürstlichkeiten und Staatsmännern unterhalten hätten. An  
die Tafel schloß sich Cerle an. Später besuchten die  
Monarchen die Festvorstellung des „Dorona“ im festlich  
geschmückten und erleuchteten Hoftheater; während der  
Pause nahmen die Monarchen den Tee im neuen Foyer  
ein. Als die Vorstellung beendet war, geleitete Kaiser  
Wilhelm seinen kaiserlichen Gast zum Bahnhof, wo sämt-  
liche zur Zeit in Wiesbaden anwesende Fürstlichkeiten und  
Würdenträger zur Verabschiedung erschienen waren. Die  
Kaiser läßt sich wiederholt, dann erfolgte um 10 1/2 Uhr  
unter dreimaligem Hurra der Mannschaften der auf dem  
Bahnhofs aufgestellten Kompagnie des Kaiser Alexander-  
Garde-Regiments die Abfahrt des Zaren. Am nächsten Tage  
stattete Kaiser Wilhelm dem Zaren einen Gegenbesuch ab,  
Schloß Wolfsgarten ab, wobei Graf Bülow und Graf

Lambdoff ebenfalls zugegen waren. — Ueber die politische  
Seite dieser jüngsten Begegnung Kaiser Wilhelms mit  
dem Zaren kann man einstweilen nur Mutmaßungen hegen,  
jedemfalls darf sie aber als eine erneute Befestigung der  
zwischen Rußland und Deutschland in den schwebenden  
Fragen der internationalen Politik bestehenden Verständig-  
ung betrachtet werden.

Auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten be-  
ginnen die am 12. November bevorstehenden Neuwahlen  
zum preussischen Landtage allmählich in den Vordergrund  
des Tagesinteresses zu rücken. Große Veränderungen in  
der politischen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses  
sind von ihnen zwar nicht zu erwarten, immerhin können  
sie manche Ueberrohungen zeitigen, hauptsächlich wegen  
des selbständigen Eingreifens der Sozialdemokratie in den  
Wahlkampf. Die Reformbedürftigkeit der preussischen Wahl-  
gesetzgebung wird übrigens jetzt auch regierungsfreudig aner-  
kannt, wie die offiziös angekündigte Teilung übergrößer  
Landtagswahlkreise bezeugt.

Ein bedeutsamer Akt hat sich am Mittwoch in der  
Stadt Posen vollzogen, die feierliche Eröffnung der dar-  
selbst im Interesse des Deutschtums in den Ostmarken  
errichteten Akademie. Der Kultusminister Dr. Studt und  
der Rektor Kühnemann hielten die Hauptansprachen bei  
dem Eröffnungsakte, in denen sie die nationale und kulturelle  
Bestimmung des neuen Instituts hervorhoben.

Schmerzliche Teilnahme weit über Deutschlands Grenzen  
hinaus erregt das Hinscheiden des greisen Historikers Pro-  
fessor Theodor Mommsen in Charlottenburg; sein Tod  
bedeutet nicht nur für die deutsche Wissenschaft, sondern  
auch überhaupt für die gesamte wissenschaftliche Welt  
einen schweren Verlust. Am Donnerstag erfolgte die  
feierliche Beisetzungsfeier der sterblichen Ueberreste des greisen  
Gelehrten.

Der preussische Justizminister Schönstedt und der  
Reichsbankpräsident Dr. Koch begingen in der abgelaufenen  
Woche ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum.  
In der Reichshauptstadt spielt noch immer der man-  
cherlei interessante Momente darbietende Sensationsprozeß  
gegen die Gräfin Willeka und Genossen wegen Kindes-  
entführung.

In Deutsch-Südwestafrika ist ein Hottentotten-Auf-  
stand ausgebrochen. Nach Berichten aus englischer Quelle  
würde die Lage kritisch, die Rebellen sollen u. A. die ge-  
samte Garnison von Warmbad niedergemetzelt haben.  
Hoffentlich ergeht von amtlicher Berliner Stelle bald eine  
verlässliche Darstellung der neuesten Unruhen im süd-  
afrikanischen Schutzgebiet Deutschlands.

Die vielwöchige Kabinettskrisis in Ungarn hat  
endlich mit der definitiven Bildung des neuen Kabinetts  
Tisza ihren Abschluß gefunden. Aber trotzdem dauern  
die politisch-parlamentarischen Schwierigkeiten im Magyar-  
lande fort, wie die in der Mittwochssitzung des Abgeord-  
netenhauses von den Oppositions-Gruppen aufgeführten  
Spezialthesen erkennen lassen. Anlaß hierzu gaben der  
Opposition zunächst die Demission des bisherigen Präsi-  
denden Apponyi, dann die Verlesung des königlichen Hand-  
schreibens über die Ernennung des Grafen Tisza zum  
Ministerpräsidenten. Der neue Ministerpräsident und  
seine Kollegen, welche in der Sitzung zugegen waren, haben  
da gleich einen Vorgeschock von den ihrer wartenden  
Freunden im Parlament bekommen.

Der französische Ministerpräsident Combes wollte  
die Regierungskrisis ins Korn werfen, weil ihm verschiedene